

wieder mußte der Kaiser Deutschland verlassen, um nach Spanien zu ziehen. Deshalb wurde 1532 der Nürnberger Religionsfriede geschlossen; beide Parteien gelobten, nichts gegeneinander zu thun, bis ein allgemeines Konzil die Sache entschieden habe, und zogen vereint gegen den gemeinsamen Feind, die Türken, die im Vertrauen auf die religiöse Spaltung in Deutschland abermals mit einem großen Heere durch Ungarn herangezogen waren, vor den vereinigten Deutschen aber schleunigst umkehrten.

e. **Luthers Tod.** Kaiser Karls sehulichster Wunsch blieb es stets, die Kirchenspaltung zu beseitigen, oder, wenn dies nicht möglich wäre, die Protestanten mit Waffengewalt zu unterwerfen, und Luther sah mit Schmerz, daß Karl sich diesem Ziele näherte. Luther hatte immer zur Unterwerfung unter die von Gott geordnete Obrigkeit geraten, er sollte es denn auch nicht mehr erleben, daß die Evangelischen für ihren Glauben das Schwert ziehen mußten. 1546 reiste er auf die Einladung des Grafen von Mansfeld nach Eisleben, um einen in der gräßlichen Familie ausgebrochenen Vermögensstreit zu schlichten; dort, in seiner Geburtsstadt, endschief er nach kurzer Krankheit mit den Worten: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ (18. Febr. 1546.) Seine Leiche wurde unter großer Feierlichkeit nach Wittenberg gebracht und dort in derselben Kirche beigesetzt, an deren Thür er einst die 95 Thesen geheftet hatte.

5) Die reformierte Kirche.

a. **Zwingli.** Gleichzeitig mit Luther, aber unabhängig von ihm, begann auch Ulrich Zwingli (geb. 1484) das Werk der Reformation. Als Prediger lehrte er das lautere Evangelium, zeugte wider den Abfall, die Verderbnis der Geistlichen und andere Mißbräuche der Kirche. Der Rat und die Bürger Zürichs waren von der Wahrheit der Lehren Zwinglis so überzeugt, daß allen Züricher Geistlichen geboten wurde: „Es sollen alle Pfarrer ihre Lehre einzig nach der Bibel beweisen, die Neuerungen und menschlichen Erfindungen aber weglassen.“ Auf Zwinglis Rat wurden allmählich die Klöster aufgehoben, die Messe und die Heiligenbilder abgeschafft und die Priesterehe gestattet. Dem Beispiele Zürichs folgten viele andere Städte, wie Basel, St. Gallen, Bern, Konstanz; dagegen blieben im Innern der Schweiz das Bergvolf und der Adel dem alten Glauben treu. Luther und Zwingli standen in ihrer Lehre einander sonst sehr nahe, aber sie hatten eine verschiedene Auffassung vom Abendmahl, und beide bekämpften einander in ihren Schriften. Philipp von Hesse wollte die beiden streitenden Parteien gern vereinen und veranstaltete (1529) zwischen Luther und Zwingli zu Marburg ein Religionsgespräch, das aber nicht den gewünschten Erfolg hatte und die Kluft zwischen Lutheranern und Reformierten nicht beseitigte. Sie